

Segelschiffe als Spielzeuge für Orcas?

Seit drei Jahren greifen Schwertwale entlang der Iberischen Halbinsel kleinere Yachten an. Ein Verhaltenskodex für Seglerinnen und Segler soll die Attacken minimieren.

✍️ Walter Rüeegsegger | 📷 zvg

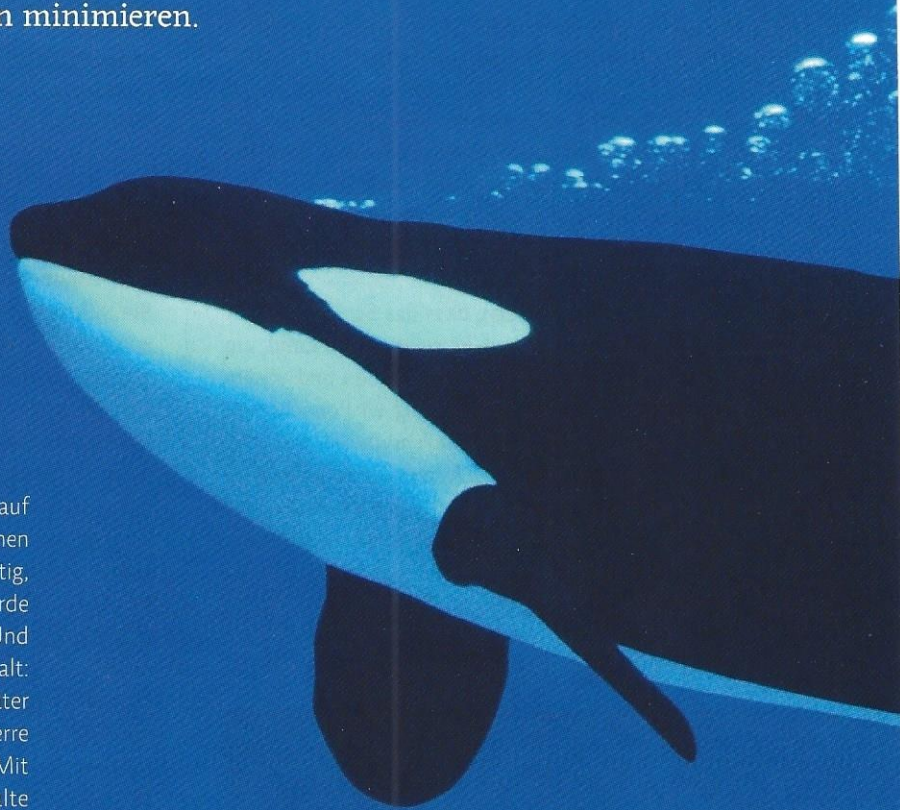
Der letzte spektakuläre Angriff einer Gruppe von Orcas auf eine Segelyacht ereignete sich am 1. November des vergangenen Jahres vor der portugiesischen Küste. Die Attacke war so heftig, dass die beschädigte Yacht sank. Die vierköpfige Crew wurde aus ihrer Rettungsinsel von einem anderen Boot gerettet. Und selbst vor berühmten Namen machen die Orcas nicht Halt: Der Engländer Sir Robin Knox-Johnston wurde wenig später am 24. November vor der spanischen Küste beim Kap Finisterre plötzlich von einer Gruppe Orcas umkreist und bedrängt. Mit einer gebrochenen Ruderstange musste der 83 Jahre alte Engländer den Hafen Vigo zwecks Reparatur anlaufen. Robin Knox-Johnston war 1968/69 der erste Mensch, der mit einem Segelboot die Welt allein und nonstop umrundete. Er ist immer noch als aktiver Segler unterwegs.

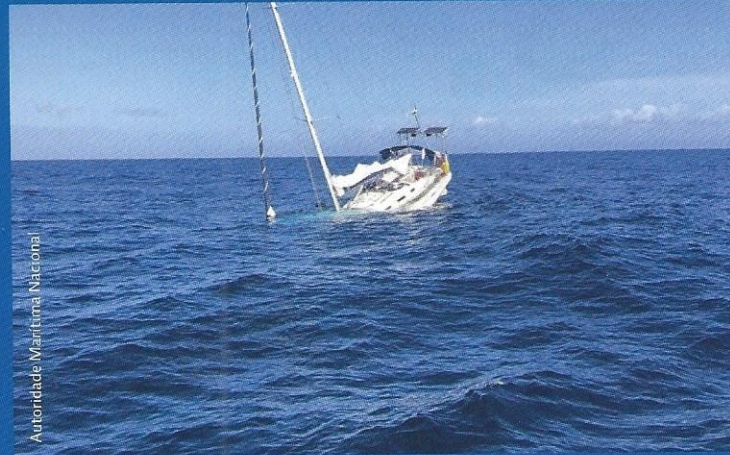
Die Angriffe der Orcas, auch Schwert- oder «Killerwale» genannt, begannen vor rund drei Jahren. Sie ereignen sich fast ausschliesslich entlang der spanischen und portugiesischen Atlantikküste. Allein zwischen Juli 2020, dem ersten gemeldeten Vorfall, und März 2021 kam es zu 79 Sichtungen von Orcas und zu 52 Angriffen, die von den Wissenschaftlern «Interaktionen» genannt werden. Die Angriffe auf die meist zwischen 10 und 15 Meter langen Booten dauerten im Schnitt 20 Minuten. Beschädigt wurden dabei vorwiegend die Ruderanlagen. Denn die intelligenten Tiere fanden rasch heraus, dass sich mit diesem beweglichen Teil die Richtung der Yachten manipulieren lässt. Erhoben hat diese Statistik die madeirische Walforscherin Ruth Esteban vom Museu da Baleia da Madeira. Es sei gemeldet worden, dass zu Beginn vor allem Jungtiere die Boote berührten, schubsten oder sogar mit Rammstössen

drehten. Auch habe es sich immer um die gleiche Gruppe von Orcas gehandelt. Menschen kamen bisher nicht zu Schaden, hingegen sind bereits zwei Segelboote gesunken.

Alles nur ein Spiel?

Zunächst hatte die Wissenschaft keine Erklärung für dieses plötzlich auftretende Phänomen. Vermutungen gab es einige. So wurde die Corona-Epidemie ins Feld geführt: Die Orcas hätten sich an die Ruhe des Lockdowns gewöhnt und seien durch den wieder einsetzenden Schiffsverkehr gestört worden. Auch hiess es, die Schwertwale würden sich für Angriffe durch Harpunen rächen, denn die Tuna-Fischer vertreiben die «störenden» Orcas bisweilen mit rabiaten Methoden, auch mit Elektroschocks. Erwähnt wurde zudem ein möglicher Nahrungsmangel: Das bevorzugte Beutetier, der rote Thunfisch, ist in der Gegend der Iberischen Halbinsel extrem

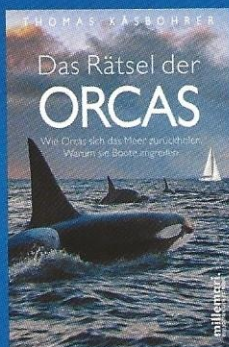




Autoridade Marítima Nacional

Eine Begegnung, die im wahrsten Sinne «aus dem Ruder lief». Am 1. November 2022 sank eine Yacht vor der portugiesischen Küste nach einer Interaktion mit einer Gruppe von Orcas.

Buchtipp: Das Rätsel der Orcas

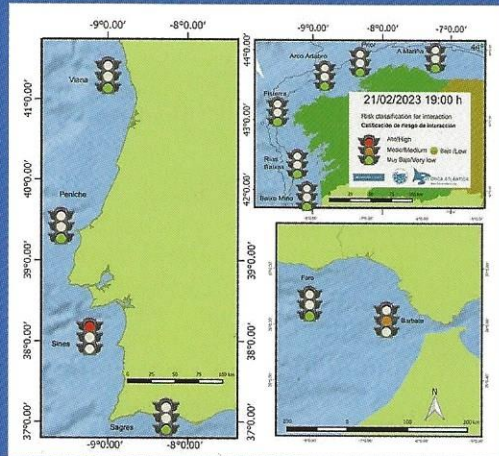


csb. In seinem aktuellen Buch nimmt Thomas Käsböhrer die Spur zum Rätsel der Orcas auf. Er spricht mit betroffenen Seglerinnen und Seglern, Meeresbiologen, Naturschützerinnen und Tiertrainern und folgt der Route der Orcas von den Küsten Westeuropas bis nach British Columbia und in die Antarktis. Es ist eine Suche nach einer grossen Unbekannten und nach der Frage, wie weit der Mensch in einen Naturraum vorgedrungen ist, der nicht der seine ist. Ein packendes Buch, das Licht wirft auf das Verhalten und die Interaktionen der Orcas. Und während die Gegenwehr der Segler mitunter aggressive Züge annimmt, gelingt es Thomas Käsböhrer mit «Das Rätsel der Orcas» bei aller Dramatik der Ereignisse einen objektiven Blick auf das Geschehen zu werfen.

ISBN 978-3-96706-062-1, Verlag millemar



02



- 01 Diese Begegnung ging einigermaßen glimpflich aus: Das abgebissene Ruderblatt einer Beneteau 38 nach der Begegnung mit Orcas südlich Barbante, unweit von Gibraltar.
- 02 Die Grupo de Trabajo Orca Atlántica (GTOA) hat auf ihrer Webseite eine «Ampelkarte» mit Warnstufen für die jeweiligen Regionen aufgeschaltet, die regelmässig aktualisiert wird. Auf www.orcaiberica.org sind zudem Verhaltensmassnahmen beschrieben. Zusammen mit der britischen Cruising Association (CA) wurde auch ein Meldeformular für Interaktionen kreiert: www.theca.org.uk/orcas/interaction-report-form



stark überfischt. Dadurch befänden sich die Orcas in einer Stresssituation. Gesichert ist die Tatsache, dass sich die Schwertwale in der Strasse von Gibraltar und entlang der spanischen und portugiesischen Küste von anderen Teilpopulationen im Nordost-Atlantik unterscheiden. Das hätten, so Ruth Esteban, umfangreiche Untersuchungen ergeben. Die relativ kleine Teilpopulation von etwa 50 Orcas verfüge über eine geringe Anzahl geschlechtsreifer Individuen, was dazu geführt habe, dass diese Tiere bereits 2011 vom spanischen Umweltministerium als gefährdet eingestuft worden waren.

In der Presse und in den sozialen Medien war reisserisch von «Orca-Rowdys» die Rede, von der «Orca-Gang» oder den «Iberian Orcas». Das führte die «Grupo Trabajo Orca Atlántica» (GTOA) auf den Plan. Die Organisation zum Schutz der Orcas im Atlantik bezeichnete das Verhalten der Orcas nach der Sichtung der gemeldeten Schadensfälle als «nicht aggressiv». Laut dem Biologen Alfredo López gibt es Hinweise, dass Orcas mit Yachten eher spielerisch als aggressiv interagieren. Dies wurde auch vom Meeresbiologen Augustin Drion bestätigt, Crewmitglied auf der Yacht, die am vergangenen 1. November sank. Gegenüber der britischen Zeitschrift «Practical Boat Owner» äusserte er die Vermutung, dass die Orcas aus den Vorfällen lernten. Zudem habe es sich nicht um einen eigentlichen Angriff gehandelt, vielmehr um ein Spielen: «Die Wale sind einfach so riesig, dass selbst das Spielen eine Katastrophe sein kann.» Orcas können neun Tonnen schwer werden.

Kodex für friedliche Koexistenz

Zusammen mit der britischen Cruising Association CA hat die GTOA einen Verhaltenskodex für Seglerinnen und Segler ausgearbeitet. Die beiden Organisationen empfehlen den Yachties unter anderem, ihr Schiff sofort zu stoppen und die Segel einzuholen, den Motor und den Autopiloten abzustellen und vor allem das Ruder nicht mehr festzuhalten. Geschwindigkeit, so das Aktionsprotokoll, würde die Erregung der Orcas erhöhen. Das Anhalten des Schiffes und ein langsames Zurückfahren reduziere die Intensität der Interaktionen. In einigen Fällen haben die Massnahmen tatsächlich zum Erfolg geführt: Die Orcas verlieren an einem ruhenden und stillen Boot schnell das Interesse. Das berichtete auch Sir Robin Knox-Johnston. Nachdem er seine Yacht gestoppt hatte, zogen die Orcas weiter. Verboten hingegen sind Angriffe auf die geschützten Tiere mit Werfen von Gegenständen, dem Einsatz von Schusswaffen, Harpunen und Handfackeln, wie dies Segler zu Beginn der Orca-Attacken mit Videoaufnahmen dokumentierten.

Beruhigt hat sich die Situation noch nicht. So wurde etwa eine norwegische Familie vor der Küste Galiziens innerhalb eines Monats gleich zwei Mal angegriffen. Die erwähnten Gegenmassnahmen konnte der Skipper nicht mehr rechtzeitig ausführen, so rasch erfolgte die Attacke auf das Ruder. Beim zweiten Mal habe ihm dann eine Fahrt rückwärts geholfen. Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich gemäss der deutschen «Yacht» vor der portugiesischen Küste. Dabei hatte sich das Seglerpaar aus Schweden den Rat lokaler Fischer zu Herzen genommen und zwei Beutel mit Sand vom Strand an Bord genommen. Beim zweiten Schlag gegen das Boot hätten die Segler den Sand über das Ruder gestreut und die Orcas seien verschwunden. Laut dem Paar hatten die Fischer erklärt, dass die Wale instinktiv sandiges Wasser meiden, um ihre Atemlöcher zu schützen. Allerdings ist fraglich, wie lange das hilft. 